

### „Vorsicht ist in allen Dingen gut!“

Für den Gebirgsvereiner, wie für jeden Wanderer giebt es in heißen Tagen nichts Labenderes und zugleich Gesünderes als den Genuß eines frischen Glases Milch und er freut sich schon, wenn er auf seinen Touren „über Berg und Thal“ in der Ferne eine Mühle oder Bauernwirthschaft erblickt, um sich daselbst auszurufen und an Milch und einem Stück kräftigen „Bauernbrotes“ göttlich zu thun. — Doch halt! So war und geschah es in der „alten guten Zeit;“ die Neuzeit ruft uns nichts ahnenden Gebirgs- und allen Reisenden, den Milchgenuß betr., durch Prof. Dr. Bollinger in München die größte Vorsicht zu gebrauchen, zu. — Es ist bekannt, daß die berüchtigte Krankheit die Lungenschwindsucht nicht nur dem Menschen eigen ist, sondern auch vielfach bei Thieren, insbesondere bei Kühen beobachtet wurde. In der Thierheilkunde nennt man dies krankhafte Vorkommniß die Perlsucht. Aerzliche Untersuchungen haben erwiesen, daß mit dem Genuße der Milch von lungenkranken Kühen diese Krankheit nicht nur auf andere Thiere, sondern besonders auch auf den Menschen übertragen werden kann. Besonders sind mit Menschen zusammenlebende Hausthiere: Schweine, Ziegen, Kühe, Katzen, Hunde für das tuberkulöse Gift empfänglich. Auf der Thierarzneischule zu München wurden im Laufe des verflossenen J. gesunde Schweine im Alter von 3—10 Wochen mit der Milch einer schwindsüchtigen Kuh gefüttert. Die Thiere wurden im Alter von 4—5 Monaten getödtet und bei allen konnte Erkrankung der Lungen konstatiert werden. Inbezug auf das mikroskopische und chemische Verhalten der kritischen Milch ist zu erwähnen, daß dieselbe durchaus keine Abweichung in ihrer Zusammensetzung von ihrer normalen, gesunden Beschaffenheit zeigte. Es ist zu den betr. Versuchen das Schwein am geeignetsten, weil bekanntlich dessen Verdauungskanal in seiner Thätigkeit viel Ähnlichkeit mit dem gleichen Organe bei dem Menschen bietet und insbesondere zur Annahme und Verdauung jeglicher Art von Nahrung sich eignet. Aus den betr. Versuchen, die von dem obengenannten Prof. Dr. B. ausgeführt wurden, folgte, daß der Genuß von Milch schwindsüchtiger Kühe bei fortgesetztem Genuße die Lungenschwindsucht erzeugt. Während in Süddeutschland Schweine sehr selten mit Tuberkulose behaftet gefunden werden, ist in Norddeutschland, besonders unter den Schweinen englischer Zucht, diese Krankheit häufiger beobachtet worden. Inbezug auf die Ursache der Lungenschwindsucht überhaupt geht aus diesen Mittheilungen hervor, daß der Begriff der Erblichkeit sowohl bei der menschlichen, als der thierischen Lungenschwindsucht theilweise auf Ansteckung durch den Genuß von Milch zurückzuführen ist. Es darf daher niemals eine Mutter, welche Anlage zu Brustleiden hat, ihr Kind selbst stillen und muß besonders bei Kontrolle der Ammen und bei deren Untersuchung zum Behufe des Stillens ganz speciell eine eingehende und aufmerksame Prüfung der Brustorgane und der Halsdrüsen vorgenommen werden. Wie groß andererseits die Gefahr der Uebertragung der Lungenschwindsucht von Kühen auf den Menschen ist, geht aus der Thatsache hervor, daß die Lungenschwindsucht bei 2% aller Kinder vorkommt und 5% aller mehr als 6 J. alten Kühe mit der mehrfach erwähnten Krankheit behaftet sind. In Bayern, dem Gebirgslande, kommen auf etwas über 3,000,000 Stück Rindvieh nicht weniger als 55,000 Stück, die mit Lungenschwindsucht behaftet sind, und ähnlich wird es sich wohl auch in anderen Ländern verhalten. Bei der Häufigkeit der menschlichen Lungenkrankheiten, bei dem schleichenden Verlaufe der Erscheinungen muß die Möglichkeit einer Ansteckung durch Milch entschieden im Auge behalten werden. Positiv beobachtet wurde bisher nur ein Fall, indem zu Amorbach im Odenwald bei einem 5 jähr. Knaben, welcher längere Zeit die ungekochte Milch einer hochgradig schwindsüchtigen Kuh genossen hatte, dieselbe Krankheit entstanden ist. Man sollte daher

niemals die Milch von Kühen, deren Gesundheit nicht ganz positiv verbürgt ist, in ungekochtem Zustande genießen und genießen lassen, die Milch älterer Kühe aber als ausschließliche Nahrung der Kinder vermeiden und als Ersatz der Muttermilch die Milch der Ziegen, welche nur äußerst selten mit Tuberkulose behaftet sind, vorziehen. Hier ist wie überall „Vorsicht die Mutter der Weisheit!“

Dir. Wgr. em.

### Nekrolog.

Am 21/8. bettete man in sein stilles Grab einen lieben Kollegen, der im ganzen theuern Vaterlande der Bekannten und Freunde viel hatte, die alle wohl einen kurzen Ueberblick über sein Leben und Wirken erwarten. Es war der emeritirte Kantor und 1. Knabenlehrer Karl Alexander Just in Müßschen. Er war den 29/11. 1813 in Markersbach bei Annaberg als das 12. Kind dem dasigen Lehrer Karl Gottlob J. geboren. J. J. 1824 wurde dieser wackere Vater nach Sommsdorf bei Tharandt versetzt, konnte aber nur kurze Zeit in dem neuen Amte in voller Kraft wirken, er erlag schon i. J. 1826 einem eingetretenen Siechthum. Wie groß war die Sorge der treuen Mutter bei dieser Kinderzahl! Sie wendete sich 1827 nach Pappendorf und unser J. wurde hier dem in bedeutendem Rufe stehenden Schulmanne Messerschmied zur Ausbildung für ein Lehramt übergeben. Er muß die Anleitung trefflich benutzt haben, denn noch nicht ganz 16 J. alt wurde er unter 13 Bewerbern 1829 für die Schulstelle in Seifersdorf bei Roswein gewählt. Durch Konferenzen und durch anderen Umgang mit tüchtigen Kollegen, sowie durch anhaltendes Studium guter Fachschriften suchte er die noch vorhandenen Lücken in seiner Bildung auszufüllen. Sein Arbeiten fand Anerkennung, darum wurde er 1837 nach Rossen berufen, wo er erst als Organist und Elementarlehrer und seit 1841 als 1. Knabenlehrer mit Erfolg wirkte. 1838 fand er in der Wittwe des frühverstorbenen Hülfspredigers Schulze aus Wittweida eine redlich sorgende Lebensgefährtin. 1847 übertrug ihm die Oberbehörde das Kantorat und die 1. Knabenlehrerstelle in Müßschen. Hier wurde er den 1/5. 1848 in sein neues Amt eingewiesen und hier hat er bis zu seiner Emeritirung mit großem Fleiße gearbeitet. Weil man in Müßschen eine neue 4. Lehrerstelle eingerichtet hatte, so war das Schuleinkommen des neuen Knabenlehrers gewaltig gekürzt worden, sodaß der Schuldiener nun bei dem Kirchendiener mit zu Tische gehen mußte. Die 1. Knabenkl. war die einzige, welche ganztägigen Unterricht hatte und so wurde ihm bei den vielen kirchlichen Arbeiten wenigstens eine Erleichterung gewährt. Sein Eifer, die ihm anvertrauten Schüler möglichst zu fördern, ließ ihn oft lange über den Schluß der Unterrichtsstunden hinaus in seiner Schulstube lehrend verweilen. Und wie stark nahm das Kirchenamt seine Kräfte in Anspruch! Wie viel Notizen sind da geschrieben, wie viele Notizen zu kirchlichen Abkündigungen gegeben, wie viel Gevatterbriefe ausgefertigt worden! Und dabei war er stets willig, kranken Kollegen noch einen Theil der Last abzunehmen. Ein kräftiger Körper machte es ihm möglich, solchen Anstrengungen nicht zu erliegen. Besonderes Verdienst erwarb er sich durch Heranbildung junger Leute zum Schulamte, indem er sie für das Seminar vorbereitete. Seine Zöglinge hatten bei den Aufnahmeprüfungen immer einen guten Stand. Die meisten derselben sind ihm durch die erlangte Tüchtigkeit heute noch ein lebendiges Denkmal seiner Treue und seines Fleißes; ja mehrere derselben finden sich gegenwärtig in hervorragenden Stellungen bei größeren Lehrerkollegien. Der hochbetagten Mutter und der ältesten unverehelichten Schwester blieb er ein zartfögender Sohn und Bruder. Ihr Segen und ihre dankende Liebe war ihm ein schöner Lohn. In voller Berufsarbeit entwickelte sich 1875 unerwartet ein Uebel, das seiner Thätigkeit schnell ein Halt gebot. Es bildete